

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Realmeterteile 100 Pf. (inkl. Steuerzuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg 321. Halle.

Sernspruch-Anschluß Nr. 24.

Nr. 71.

Sonnabend, den 4. September 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Anordnung über das Schlachten von Schafälammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalts über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. Aug. 1915 (R.-G.-Bl. S. 515) bestimme ich hiernit unter Abänderung meiner Anordnung vom 28. Januar 1920 folgendes:

§ 1.
Das durch die Anordnung vom 28. Januar 1920 ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Schafälammern wird für Vorklämmer und Sammelklämmer mit dem 1. Oktober d. Js. aufgehoben. Ausnahmen von dem Verbot für weltliche Schafälammern dürfen — unbeschadet der Vorschriften in § 2 der Anordnung vom 28. Januar 1920 über Viehschlachtungen — auch vom 1. Oktober ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, in der Regel nur für solche Klammern, die zur Aufzucht nicht geeignet sind, vom Landrat, in Stadtreifen von der Disziplinärbehörde, zugelassen werden.

§ 2.
Zwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Berlin, den 31. Juli 1920.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. B. Ramm.

Veröffentlicht.

Torgau, den 24. August 1920.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses. Gerete.

Kirchensammlung.

Der Herr Minister des Innern und der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung haben auf Antrag des Evangelischen Oberkirchenrates genehmigt, daß im Anschluß an eine für Sonntag, den 3. Oktober d. Js. ausge-

schriebene Kirchensammlung eine Hauskollekte in den evangelischen Haushaltungen der Landesstädte zur Abhilfe bringender Notstände in denselben durch kirchliche Organe eingesammelt wird.

Torgau, den 20. August 1920.

Der Landrat. Gerete.

Kohlenabfuhr von Beuteritz.

Zur Selbstabfuhr steht dem Kreise in Beuteritz eine geringe Menge Braunkohlenbriketts zur Verfügung. Diejenigen Kreisangehörigen, welche ihren Bedarf für dieses Wirtschaftsjahr auf diesem Wege decken wollen, werden ersucht, unter Vorlage der Kohlenkarte bei dem Kreiswirtschaftsamt zwecks Ausstellung eines Landabfuhscheines vorstellig zu werden.

Torgau, den 27. August 1920.

Kreiswirtschaftsamt. Gerete.

Butterkleinhandelshöchstpreise für Torgau-Land.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 31. Mai d. Js. wird für Torgau-Land der Kleinhandelshöchstpreis für Molkereibutter 1 Louis für Landbutter 1 gleichmäßig auf 13,50 Mark für ein Pfund festgesetzt.

Torgau, den 28. August 1920.

Kreiswirtschaftsamt. Gerete.

Bekanntmachung.

Der Herr Rechtsanwalt und Notar Karl Vogt in Annaburg hat das Amt als Gemeindevertreter nicht angenommen.

Zum Zwecke der Feststellung, wer für ihn als Ersatzmann eintritt, wird der Wahlschuß am Dienstag, den 7. September 1920 nachmittags 5 Uhr im kleinen Sitzungszimmer des Rathhauses zusammenzutreten. Jeder Wahlberechtigte hat Zutritt.

Annaburg, den 31. August 1920.

Der Vorsitzende des Wahlschusses
für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung.
Henze.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

am Sonnabend, den 4. September, abends 7 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Einführung von Gemeindevertretern.
2. Kenntnisnahme vom Kasseeinwandsprotokoll vom 31. August 1920.
3. Verpachtung des Grundstücks an der Gasanstalt.
4. Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten für Teil-Zeilmahme an einen Fortbildungsschul-Kursus.
5. Entwässerung der neuen Welt.
6. Aufnahme eines weiteren Darlehns für die Straßenpflasterung.
7. Pflasterung der Friedhofstraße.
8. Nochmals Genehmigung eines Kaufvertrages.

Annaburg, den 3. September 1920.

Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Die Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1920 (Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer und Feuerversicherungsbeiträge pp.) sind umgehend an die hiesige Gemeindekasse zu entrichten.

Annaburg, den 3. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Montag, 6. Septbr. nachm. 3-5 Uhr
Wiege- und Beratungskunde.
Schwester Alma.

Politische Rundschau.

Massenmorde in Oberschlesien.

Gräueltätige Ausschreitungen des Kriegswahns. In dem Dörfchen Jelschhof, das unweit Deutsch-Wietar an der polnischen Grenze liegt, wurde ein von den Polen an deutschen Arbeitern verübter Massenmord ent-

Das Battisttuch.

Kriminalroman von Wilden.

10) (Nachdruck verboten.)
„Es mußte eine gute Bekannte von Herrn Thorsten sein“, berichtete der Bote weiter.
„Woraus schlossen Sie denn, daß es eine gute Bekannte war?“ wozuf der Beamte fragte ein.
„Sie duzten sich, Herr Kommissar. Die Dame sprach laut, Herrn Thorsten's Stimme dagegen klang nur gedämpft zu mir herüber.“
„Was sprach die Dame?“
„Ach, Theobald, mach doch nicht so viele Worte! Du willst einfach nicht, und ich hätte es mir denken können! Das sagte die Dame. Herr Thorsten antwortete darauf: „Natürlich wirst du es dir so auslegen, auch ich kann mir das denken; aber, hei Gott, ich kann nicht. Ich weiß selbst nicht ein noch aus.“ Da lachte die Dame auf.
„Sie wurde bellig, ich habe nicht alles verstanden. Auch Herr Thorsten sprach aufgeregt. „Was hätte ich für einen Grund, vor dir die Wahrheit zu verhehlen?“ rief er. „Ich habe doch keine Verpflichtungen dir gegenüber! Und wenn ich dir kann nicht, so kann ich eben nicht. Sonst hätte ich gelacht.“
„Ich will nicht! In erster Linie habe ich meine Frau zu bedenken. Sie darf nicht gekränkt werden!“ Dann folgte ein undeutliches Gemurre.
„Ich danke dir, Herr Theobald, für deine Aufschüttel“, hörte ich die Dame noch sagen. „Möge nie eine Stunde kommen, wo du meine Frau zu dem Willenden da bist kam, mit harten Worten von deiner Schwelle gewiesen zu haben. Es könnte doch sein, ich käme einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Rache gewiß!“ Damit ging die Dame schnell

fort. Und zwar fand sie sich vorzüglich in den Lokalitäten zurecht, was mich wunder nahm. Ich konnte nicht so schnell zur Verfügung stehen. Herr Thorsten blieb noch. Mir rief er zu, ich könne nach Hause gehen.
„Wie sah die Dame aus?“
„Sie war groß und schlant.“
„Jung? Alt?“
„Das konnte ich nicht sehen. Sie hatte einen blauen Schleier fest über ihr Gesicht gezogen.“
„Wie war die Kleidung?“
„Dunkelblau. Sie war ganz dunkelblau geteibelt.“
„Und ihren Namen hörten Sie nicht?“
„Nein, ich hörte den Chef keinen Namen nennen.“
„Sie teilen Ihr Erlebnis niemand mit?“
„I bewahre. Ich kann schweigen wie das Grab. Das leert sich so mit den Jahren in einem großen Geschäft. Auch hätte ich mir die Zunge abgebißen, als in irgend einer Weise etwas auszulandern, was den Chef anbelangte.“
„Sie müssen einen Augenblick verzeihen, Herr Berlinger, ich möchte Ihre Aussage, die mir nicht ganz belanglos erscheint, sofort zu Protokoll nehmen.“
Dies geschah, und dann war Berlinger entlassen.
Dem Kriminalbeamten aber war es einstweilen schleierhaft, wie man hinter dieses Geheimnis kommen sollte. Er hielt es für das richtigste, sich deshalb mit Herrn Erich Thorsten in Verbindung zu setzen.
Die Dame, über deren Woher und Wohin man nichts wußte, konnte am Ende nach der Beschreibung des Boten ausfindig gemacht werden, zumal so viel bekannt war, daß sie sich mit Herrn Thorsten gebüht hatte.
Er begab sich persönlich zu diesem Zweck in das Hotel, in dem Erich Thorsten Quartier genommen hatte, — ein Besuch, dessen er sich später grell erinnern sollte.

Kriminalkommissar Mölling fand den von ihm gesuchten Bruder des Ermordeten in seiner Hotelwohnung anwesend, da derselbe gerade von seiner Schwägerin zurückgekehrt war.
Erich bedurfte der Sammlung, damit seine janzende Seele das ruhige Gleichmaß wiederfände, wenigstens äußerlich gefaßt und kühl zu erscheinen. So berührte ihn die Einsamkeit seiner Gemächer angenehm und wohlthuend.
Und er vergegenwärtigte sich nochmals den seltsamen Augenblick, da das liebende Weib so weich und hingebend an seiner Brust gerührt hatte.
Gerade in diese der Rück Erinnerung geweihten Minuten plagte wie die verlorperte Prosa der Kriminalkommissar Mölling hinein.
Der Beamte, ein feiner Menschenkenner, bemerkte sehr wohl, daß er dem Herrn ungelogen komme, und sagte höflich: „Es sollte mir leid tun, Herr Thorsten, wenn ich Sie störe. Allein, ob hier bei Ihnen oder im Polizeibureau, verschiedene Verhöre können Ihnen als dem nächsten Verwandten, solange der Fall noch nicht erklärt ist, nicht erspart bleiben.“
„D, bitte“, entgegnete Erich, sein aufgeregtes Blut zur Ruhe zwingend, „das hat ja weiter nichts auf sich. Selbstverständlich stehe ich Ihnen joberzeit zur Verfügung, zumal ich doch Herr meiner Zeit bin. Also was wünschen Sie zu wissen?“
Und der Kriminalkommissar explizierte ihm:
„Ist Ihnen in der Verwandtschaft oder auch Bekanntschaft eine Dame bekannt, groß, schlant, elegant, welche zeitweise sich dunkelblau kleidet und die sich mit Ihrem Herrn Bruder duzte?“
Diese Frage überraschte Erich. Nichtsdestoweniger ließ er allen Ernstes alle Damen, die ihm neuerdings in der

deft, der in seiner Scheußlichkeit alle bisherigen Untaten der Polen noch übertrifft.

Nachdem bereits am Sonnabend fünf Leichen aufgefunden worden waren, wurden am Montag, in Gegenwart einer Kommission der Staatsanwaltschaft Beuthen, die Körper der übrigen fünf Ermordeten ausgegraben. Von der interalliierten Kommission waren ein englischer Major und ein englischer Hauptmann zugegen, ferner eine kleine französische Truppenabteilung. In einem kleinen Tannenwalde, etwa 100 Meter von der polnischen Grenze entfernt, stieß man mitten im Walde bereits in 50 Zentimeter Tiefe auf die verscharrten Leichen. Bald waren diese freigelegt und nun bot sich den Versammelten ein fürchterlicher Anblick. In dem engen Loch lagen die fünf ermordeten Männer, freuz und quer durcheinandergeworfen, wie verscharrte Viehcadaver. Alle fünf waren nur mit Unterwäsche bekleidet. Selbst Stiefel und Strümpfe hatten die Mörder ihnen geraubt. Eine sofort vorgenommene Untersuchung der Leichen ergab, daß die Opfer sämtlich durch Revolvergeschosse in den Kopf getroffen waren, die eine grauenvolle Wirkung hervorgerufen hatten.

Eine der Leichen wies außer einem Kopftreffer noch zwei weitere Schüsse durch Auge und Gehirn auf. Allem Anschein nach haben die Henker, obgleich sie aus nächster Nähe geschossen haben müssen, ihre Opfer noch durch absichtlich schlechtes Zielen gequält. Die anwesenden englischen Offiziere zeigten sich von dem furchtbaren Anblick aus tiefste Erschütterung und empört. Der Major äußerte zu einem der Korrespondenten, daß er eine solch scheußliche Untat nicht für möglich gehalten hätte, und daß er nach seiner Rückkehr nach England seinen Landsleuten von den Gräueltaten der Polen in Dentschland Bericht erstatten werde.

Die zehn deutschen Arbeiter, die auf so schreckliche Art ums Leben gekommen sind, wurden bei Beginn des Polen-aufstandes am Sonnabend, den 23. August, in ihrem Schlafsaal in Magdeburg bei Rattowitz, wo sie auf einer Grube arbeiteten, von bewaffneten Polenbanden überfallen und gefangen über die Grenze geführt, wo sie erschossen werden sollten. Die polnischen Behörden befehlen jedoch, die Festgenommenen nach Deutschland zurückzuführen, sie sind dann aber in dieser entlegenen Weise hingerichtet worden. Nach dieser Tat sagten die Mörder nach dem Dorfgeschloß, wo sie an einer dort stattfindenden Hochzeit teilnahmen, tranken und langten, um die der Nacht zu entsinnen. Die Polen von Jolepschal entkeilten die Ermordeten bis aufs Hemd und verscharrten sie dann an den Stellen, wo sie erschossen worden waren.

Von dem am Sonnabend aufgefundenen fünf Leichen konnte nur eine als die des Schlafhausverwalters Loos aus Magdeburg erkannt werden. Die übrigen Opfer dürften zum größten Teil Rheinländer sein, die dort arbeiteten.

Von den Mördern konnte bisher einer verhaftet werden. Die übrigen sind wahrscheinlich nach Polen geflüchtet.

Funde von ermordeten Deutschen.

In Birkenheim sind sechs Leichen von Ermordeten ausgegraben; ebenso fand man eine Leiche in Hohenlande bei Beuthen und in Beuthen selbst auf einem Lagerplatz die Leiche eines Zollbeamten, dem von den Polen beide Augen ausgestoßen waren.

Erfürmung des polnischen und französischen Konsulats.

Breslau, 26. Aug. Nach einer imposanten Kundgebung sämtlicher bürgerlichen Parteien Breslaus gegen den polnischen Aufstand in Oberschlesien, die nachmittags 6 Uhr auf dem Schloßplatz stattfand, marschierte eine tausendköpfige Menge von Nationalisten zur neuen Gasse, erstürmte das polnische Konsulat, demolirte das Inventar und warf Ähren und Druckdristen zerissen auf das Straßenpflaster. Das gleiche geschah mit dem französischen Konsulat in der Moritzstraße. Auch hatte eine Volksmenge versucht, in das

Hotel „Monopol“ einzudringen, in welchem man Franzosen vermutete. Dann zog die Menge nach dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ und dem Hotel „Fürstenthor“. Beide Hotels, in denen Offiziere der interalliierten Kommission wohnen sollen, wurden erstürmt und die Ähren ebenfalls auf der Straße geworfen. Zum Schluß demonstrierte man auf der Antonienstraße gegen die nach Breslau geflüchteten Ostjuden. Viele der Strömenden, meistens Leute jugendlichen Alters, waren mit Gummifäden bewaffnet. Die Sozialdemokratische Partei hatte es abgesehen, sich an der Kundgebung auf dem Schloßplatz zu beteiligen, weil sie mit den kriegsbeherischenden Deutschnationalen nicht zusammen eine Aktion veranstalten wollte.

Französische Forderungen für Breslau.

Breslau, 1. September. Die gestern von dem französischen Botschafter der deutschen Regierung überreichte Note fordert die Wiederherstellung des Breslauer französischen Konsulats auf Kosten der deutschen Regierung, Zahlung von 100 000 Francs als Entschädigung für die Konsulatsbeamten, Bestrafung aller an dem Uebelthat Beteiligten sowie exemplarische Maßregeln gegen die Ortsbehörden, Ehrenbezeugung und Vorbeimarsch einer Kompanie Reichswehr vor der französischen Flagge, Bestrafung des Hauptmanns v. Arnim und formelle Entschuldigungsverpflichtung für alle bisherigen Vorfälle durch den Reichsanwalt. Ueber die Bestrafung wird binnen acht Tagen Bericht verlangt.

Für 8 Millionen Mark Material zerstört.

Zu schweren Ausschreitungen ist es am Donnerstag nachmittag in der Fabrik der Julius Binisch U.-G. in Fürstentwalle gekommen. Es wird darüber gemeldet:

„Bei der Firma Julius Binisch erschien unlängst eine Entente-Kommission, die für Frankreich, England, Japan und Italien die noch in der Fabrik vorhandenen 28 Torpedo- und Bombenabwurfsvorrichtungen sowie vier komplette Wasserflugzeuge beschlagnahmte und zur Abwendung fertig machen ließ. Die Apparate und Flugzeuge, die früher Eigentum der Marinebehörde gewesen waren, wurden durch eine Treuhändergesellschaft an die Entente-Kommission abgeführt. Als nun am gestrigen Nachmittag mit der Verpackung des Materials, das schätzungsweise einen Wert von 7 bis 8 Millionen Mark hat auf dem Hofe der Fabrik begonnen werden sollte, entstand unter den 3000 Arbeitern der Firma Binisch, von denen namentlich die jüngeren Arbeiter der Kommunistischen Partei angehören, eine starke Erregung. Die Arbeiter vernichteten in ganz kurzer Zeit sowohl die Flugzeuge, als auch die Abwurfsvorrichtungen.“

Wie es in Ostpreußen ausieht.

Die Verhältnisse im Russenlager in Arns gestalten sich immer trostloser, wenn nicht alsobald ein schneller Abtransport einsetzt. Etwa 50 000 Mann sind in Militärbaracken und auf einer mehrere Quadratkilometer weit erstreckte Fläche im Freien untergebracht. Die Leute suchen sich vor dem andauernden Regenwetter durch schnell ausgehobene Unterstände und aufgeschlagene Zelte zu schützen. Von einer richtigen Absperrung des Lagerplatzes kann keine Rede sein. Die Internierten streifen frei in der ganzen Gegend herum und treiben Handel mit der Zivilbevölkerung. Solange hier kein Hunger herrscht, läßt sich die Ordnung vielleicht noch notwendig aufrecht erhalten. Die mitgebrachten Pferde werden geschlachtet, die Wagen zertrümmert und zum Feuer verwendet. Die umliegenden Felder werden geplündert.

Die Schicksale unserer Zeppeline.

Aus Anlaß der Tagung der Demokratischen Partei am Bodensee fand in Friedrichshafen eine Besichtigung der Zeppelinwerft statt. Generaldirektor Colmann hatte die Führung übernommen durch die Werkstätte deutschen Geistes und deutscher Lastrakt, welche einst die Welt mit Bewunderung erfüllte.

Heute liegen die stolzen Riesenhallen, die weiten Arbeitsräume verödet da. Am 28. August hat „L. 61“ Friedrichshafen verlassen, um mit deutscher Mannschiff und einigen italienischen Offizieren an Bord, nach Rom zu fliegen. Das Luftschiff, das auf seiner Fahrt als erstes die Alpen überflog, geht damit in den Besitz Italiens über.

Die noch übrigen Zeppeline werden von den Alliierten als Entschädigung für die zerstörten eigenen Luftschiffe in Anspruch genommen, so das Passagierluftschiff „Nordstern“, das ganz neu in der Halle liegt, und das Schiff „Bodensee“, das von den Fahrten im letzten Sommer ausruht. Eins wird wohl nach Frankreich, das andere nach England kommen. Ein drittes Schiff wird in seine einzelnen Teile zerlegt und samt der Halle von Jüterbog nach Japan transportiert werden.

Die größte der drei Friedrichshafener Hallen, ein Wunderwerk der Technik, muß, wie die meisten übrigen Luftschiff- und Flughallen, bis zum 21. Februar 1921 abgebrochen sein. Die Reichsregierung vertritt dabei den Standpunkt, daß es sich hierbei um Privatigentum der Zeppelin-Gesellschaft handle, auf das der Entente nach dem Friedensvertrag kein Recht zusteht. Die Halle, deren Einrichtung seinerzeit 2 Millionen kostete, dürfte heute kaum für 30 Millionen Mark herzustellen sein.

General Hoffmann über die Lage.

Breslau, 1. September. In einer Versammlung der Mehrheitssozialdemokraten in der Rabenhofer Brauerei in Moabit ergriß der General Hoffmann als Disziplinierungsredner das Wort und stellte sich den Anwesenden als den Brest-Litovsker Friedensverhandlungen bekannter General vor. Er betonte, daß man aus der gegenwärtigen Lage nur mit Hilfe des deutschen Arbeiters herauskommen könne. Das Vaterland müsse höher stehen als die Parteien. Deutschland brauche die russischen Lebensmittel, aber es werde jetzt nicht möglich sein, mit der jetzigen russischen Regierung zu einer Verständigung zu kommen. Der General ermahnte die Versammlung, die Regierung zu unterstützen und dazu beizutragen, daß das deutsche Volk bald wieder aus der jetzigen Not herauskommt.

Holland will mit seinen Vorräten aufräumen.

Die Warenvorräte, auch an Tabaken, sind erheblich größer als außerhalb der Niederlande angenommen wird, und wenn auch die sehr kapitalsträufige holländische Kaufmannschaft nicht zu verschleiern braucht, hält man es doch für angemessen, mit dieser Menge von Vorräten etwas aufzuräumen. Es darf also damit gerechnet werden, daß die Preise für Kaffee, Tee, Kolonialwaren und Tabake etwas stärker herabgehen, als es bisher der Fall war.

Weitere Viehablieferungen an Frankreich.

Der Generalsekretär der anhaltischen Landwirtschaftskammer, Landtagsabgeordneter Dr. Geog. hat im Landwirtschaftsverein Herbst Mitteilungen über die Viehablieferung an die Feinde, namentlich Frankreich, gemacht, die dort lebhafte Entzückung hervorgerufen haben. Er erklärte: Das von Deutschland nach Frankreich für die zerstörten Gebiete abgelieferte Vieh ist dort, teils abgeschlachtet, zu erheblichen Preisen nach Holland verkauft worden. In Holland sei dann das Vieh wieder für Deutschland aufgefauert worden, eine Tatsache, die Widerwärtigkeit des Verfalls der Wertes aufs neue befestige. In Paris wird ganz offen erklärt, daß die jetzigen Lieferungen nur eine Abschlagszahlung gewesen sei, denn es werden weitere Viehablieferungen gefordert werden.

Unruhen in Petersburg und Kronstadt.

Nach einer Meldung aus Rußland dauern die Unruhen in Petersburg und Kronstadt an. Massenmordanschlägen finden in beiden Städten täglich statt. In der Nähe von Kronstadt hat eine starke Explosion stattgefunden, deren Ursache man noch nicht kennt.

Heimat bekannt geworden waren, an seinem Geiste Neugier zu stillen.

„Gott, na, es könnte ja hin und wieder eine darunter sein, denn der Bekantentanz ist groß. Blau trägt auch manche. Dürfte ich mir die Frage erlauben, was es mit der Dame für eine Bewandnis hat?“

Der Kriminalkommissar nahm seinen Anstand, Herrn Thorsten von des Kontorboten Aussage zu berichten.

„Man könnte sich ja erkundigen“, sagte Erich Thorsten. „Ich werde auf alle Fälle mich danach untun.“

„Ich danke verbindlich.“

Sie berieten noch eine Weile, indes sah Wölling ein, daß es vorläufig hieß, sich in Geduld zu fassen. Ebenso lag, wie er gekommen war, mußte er wieder abziehen.

7. Kapitel.

Als der Kriminalkommissar wieder sein Amtszimmer betrat, unzufrieden und etwas übelhumig, fand er einen Brief vor; großes Quartformat, ziemlich dick und doch ungeheuer weich und leicht anzufühlen.

Papier konnte nicht darin sein, der Brief hätte schwerer und auch härter sein müssen, und ohne weiter viel nachzugröbeln, bis er das Auser heruntir.

Ein weißes, feines Baustoffstück fiel heraus und flatterte auf den Fußboden.

Einen Schreibebogen war das nächste, was der total Verblüffte in der Hand hielt.

Noch bevor er indes zu lesen begann, bückte er sich und hob das Tuch auf. Da fiel ihm vor allem ein großes N. n die Augen.

„Nec, so was!“ murmelte er. „Wo kommt das Ding her?“

Und unwillkürlich öffnete er das Schüßfach hinter sich, wo selbst er die kleineren Aktenordner aufzubewahren pflegte.

Ja, da lag das Corpus delicti unversehrt und wohlverwahrt an seinem alten Platz.

Und er verglich die beiden Tücher. Sie stimmten aufs Haar.

„Na, da wäre ja nun am Ende mit einem Male das Rätsel gelöst!“ sprach er vor sich hin.

Wölling ließ sich behaglich auf seinem Stuhl nieder und entfaltete den Bogen.

Der Brief enthielt jedoch keine Unterschrift. Und auf anonyme Aufschriften pflegte er sonst nicht viel zu geben, es lief gewiß Schwindel dabei unter. Meist hier lag, wenn man alle Bedenken beiseite ließ, ein Beweismittel vor.

Die Handschrift war entschieden eine verstellte, dabei keine geübte, auch lief mancher orthographische Fehler mit unter.

„Einer hochwohlwollenden Kriminalpolizei mache ich die Anzeige, daß Talschneider, wie es beim Tode des Herrn Thorsten vorgefunden wurde, im Besitz des Fräulein Antonie Grünmader waren, die Jungfer der Thorsten ist. Sie hat dieselben am Abend des zwanzigsten Septembers ihrer Tante, der Frau Antonie Dollberg, in der Straße auf St. Pauli in Verwahrung gegeben.“ Durch Zufall gelangte eins der Tücher in meine Hände.“

Ha, also es wurde Licht!

Der Kriminalkommissar frohlockte.

Er ließ sofort eine Vorladung für Antonie Grünmader für den kommenden Vormittag ausfertigen und diese durch

einen Schutzmann nach der Wohnung der Frau Thorsten bringen.

Diese Vorladung erregte unter dem Dienstpersonal große Sensation. Was konnte man von Fräulein Nettli wollen?

Mein geradezu niedergeschmetterter war Nettli selbst. Gemüht sah sie in der Küche und konnte sich nicht fassen, so daß die Leute das keine Erbarmen anwandelte und sie an dem schier verzweifellen Mädchen herumtrösteten, so gut sie es verstanden.

Aber es half alles nichts.

Und nach einer total schlaflos verbrachten Nacht schwante Nettli wie eine vom Sturm getriebene Blume nach dem Polizeiamt hin.

Dort stand sie ätternnd und vergebens einen Halt suchend vor dem Kriminalkommissar, der ihr trotz ihres freundlichen, jovialen Aussehens wie der leibhaftige Schrecken selber erschien.

Fortsetzung folgt.

Gegen die Steuererweiterungen werden die Regierungen jetzt energisch. Bekanntlich haben die Arbeiter vieler Fabriken, ausgehend von gewissenlosen Elementen, die Steuerabzüge unmöglich gemacht, wobei verächtlich Fabrikanten und Fabrikbeamte mißhandelt und verurteilt worden sind. Kürzlich war nun bei den Daimler-Werken in Ehlingen eine solche Aktion in der Arbeiter-Einstellung in Szene gesetzt worden, wobei es wiederum zu schweren Ausschreitungen gegen die Fabrikleitung kam. Darauf hat diese im Einverständnis mit der Regierung 16 000 Arbeiter ausgesperrt und die Regierung hat die Fabrik unter Polizeischutz gestellt.

Die Nachrichten aus Moskau widersprechen sich, aber die Mehrzahl der Berichte stellt fest, daß die Herrschaft der Sowjets bebrütet ist. Die Gerichte über Attentatsversuche auf Lenin und Trotzki oder Neblionen gegen die bolschewistische Herrschaft wollen nicht verstummen.

Eine Schlacht zwischen Lemberg und Tarnopol.

Bafel, 1. Sept. Nach dem Warschauer „Kurier“ ist zwischen Lemberg und Tarnopol eine heftige Schlacht entbrannt. Der Kampf zwischen 20000 Polen und 30000 Bolschewisten ist noch unentschieden. In Brody haben die Bolschewisten die Räterepublik proklamiert. Das polnische Landesverteidigungsamt hat den beschleunigten Ausbau der polnischen Streitkräfte in Mitleidenschaft gezogenen Außenbesitzungen Warschaws befohlen. Infolge der noch nicht beendeten Gefahr bleibt Warschau in der Kriegszone einbezogen.

Lokales und Provinziales.

Aufhebung der öffentlichen Kartoffelbewirtschaftung. Nachdem die parlamentarischen Körperschaften ihre Zustimmung zur Aufhebung der öffentlichen Bewirtschaftung der Kartoffeln mit Wirkung vom 15. Septbr. 1920 erteilt haben, liegt dem Handel und den Genossenschaften für das kommende Wirtschaftsjahr die Aufgabe ob, die Kartoffeln wie vor dem Kriege freihändig zu beschaffen und der Bevölkerung anzubieten. Vom 15. Septbr. 1920 ab ist es nicht mehr Pflicht der Kommunalverbände, die Bevölkerung mit einer bestimmten Wochenkopfmenge zu beliefern und die Beschaffung der Kartoffeln zu übernehmen. Für das Wirtschaftsjahr 1920/21 muß also jeder Verbraucher, wieder wie früher, seinen Kartoffelbedarf selbst beschaffen. Bezugsheine und Karten werden nicht mehr ausgeben.

* **Annaburg.** Herr Oberleutnant Dr. Meyer an der Anaben-Erziehungs-Anstalt ist zum Regierungs-Medizinal-Rat beim Verordnungsamt Weitzenfels ernannt.

* **Annaburg.** Der am Sonntag vom Theater-Direktor „Thalia“ veranstaltete Theaterabend hatte ein äußerst zahlreiches Publikum angezogen; der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, was im Interesse der wacker vorwärts strebenden Thaliensänger als höchst erfreulich bezeichnet werden kann. Das allbelebte Volksstück „Die Lieber des Müllers“ wurde in seiner dramatischen Bewegtheit wie in der Stimmungsluft recht gut wiedergegeben. Frau Kay gab die Christine des fahrenden Müllers-Lieders mit großer Wärme, während Frau Dörre die leichtfertige und gewissenlose Wirtschaftlerin Barbara sehr naturwahr verkörperte. Die Hauptrolle hatte wohl Herr Dümmigen und man muß sagen, daß er ihr in jeder Beziehung gerecht wurde. Er zeigte sich hier nicht nur als guter Darsteller, sondern auch als Sänger, dessen Lieber einer ergreifenden Wirkung nicht entbehrt. Anerkennung verdient auch Herr Jahn, der den Aecht Jostl ganz vorzüglich zur Darstellung brachte. Von der größten Wirkung war namentlich auch der in letzten Akte meisterhaft dargestellte Seelenkampf Herr Salpe in der Rolle des im sein ganzes Vermögen genommenen Bauern Martin Winter) und die Verlobung der beiden Brüder. Auch die übrigen Darsteller boten ihr Bestes, jedoch die Vorstellung eine ausgezeichnete genannt werden muß, die den lauten, rauschenden Beifall nach jedem Aktstücke wohl verdient hat.

1 Ztr. Briketts kostet

Mk. 12.— gegen 75 Pfg. im Frieden.
1 cbm Gas im Frieden 18 Pfg., heute 130 Pfg.
Kohle 16 fache Feuerung,
Gas 7 fache Feuerung.
Deshalb benutzt Gasheiz- und Gaskochöfen.

Kriegsgefangene, die nach dem 1. Januar 1920 heimgeführt sind, erhalten auf ihren Antrag für 56 Tage je Mk. 3,30 zusammen also Mk. 184,80 Verpflegung nachgezahlt, wenn sie bisher nur Mk. 2,70 für den Tag erhalten haben. Das Verpflegungsgeld ist mit Wirkung ab 1. Januar 1920 von 2,70 Mk. auf 6,00 Mk. jährlich erhöht. Entsprechende Anträge können unter Vorlage des Entlassungsscheines oder des Militärpasses bei der Geschäftsstelle der Kriegsgefangenenheimatstelle (Büro des Rechtsanwalts Vogt) gestellt werden.

Der Kreisauschuß für Jugendpflege veranstaltet zur Förderung der Jugendpflege im Kreise Torgau Bezirksjugendpflege, die in Annaburg am 12., in Schildbau am 19., in Belgern am 26. September, in Dornitzsch am 3. und in Grätzsch-Jischau am 10. Oktober stattfinden sollen. Es werden dabei Wettkämpfe ausgeschrieben, die für die Burgen im Dreikampf (100 Meter-Lauf, Steinwurf, Weisprung ohne Brett), Hindernislaufen und Fußball, für die Mädchen in Dreikampf (80 Meter-Lauf, Ballwurf, Weisprung), Staffettenlauf und „Ball über die Schnur“ bestehen. Anschließend an die Wettspiele werden die alten, schönen Volks- und Singlänze getanzt werden, die leider in Stadt und Land so ganz in Vergessenheit geraten waren, und denen so zu neuem Leben verholfen werden soll. Viele Turn- und Jugendpflegevereine haben ihre Mitwirkung bei den bet. Bezirksjugendfesten zugesagt.

Dankfesten, 30. August. Gestern fand die feierliche Denkmalerrichtung für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Die Weiszer hielt Herr Pfarrer Siebe. Das Denkmal steht auf dem Kirchplatz vor der Kirche. Es ist aus Borphyrstein, 2,60 Meter hoch; ein Stahlhelm schließt es ab.

Neue Bestimmungen beim Bahnerwerb von Kolbarkeiten. Die Verbindung von Kolbarkeiten mit der Eisenbahn ist infolge der immer noch unklaren Betriebsverhältnisse mit erheblichen Gefahren verknüpft. Um sie zu vermindern, hat die Eisenbahnerverwaltung die bestehenden Bestimmungen für die Beförderung von Kolbarkeiten, das heißt Gold-, Silberwaren, Kunstgegenständen, deren Wert nicht über 100 Mark das Kilogramm beträgt, geändert. Auf Antrag des Abenders kann jetzt auch die Beförderung solcher Sendungen in einem Abteil eines Personenzuges zugelassen werden. Selbstverständlich muß dann das Einladen vom Absender, das Ausladen vom Empfänger veranlaßt werden. Bei der Beförderung im besonderen Abteil der Beförderung in besonderen Wagen auf Verlangen der Eisenbahn für jeden Wagen ein Begleiter bestellt werden, der in dem Abteil oder Wagen mitfährt oder ihn unter Verschluss hält.

Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für das Reichsnotopfer ist endgültig bis Ende September 1920 verlängert worden. Die Landesfinanzämter haben Anweisung erhalten, auch die Frist für die Besteuererklärung nach eigenem Ermessen entsprechend zu verlängern.

Der über 120 Vereine mit rund 8000 Mitglieder umfassende Stenographenbund Sachsen-Anhalt (Enstern-Stenogramm) hält seine übliche Jahresversammlung in Form einer ersten Arbeitstagung am 4. und 5. September in Halle a. S. ab. Den Höhepunkt der Veranstaltung wird wie üblich die Festversammlung in der Aula des Reform-Realgymnasiums bilden, in der Professor Dr. Amiel, Berlin-Gr. Lichterfelde, über „Die deutsche Not und die Stenographie“ sprechen wird.

Bermischte Nachrichten.

Warnung vor Getreideaufkäufern. Nach Berichten aus Schlesien reisen dort polnische Aufkäufer umher, um die ganz darniederliegende Getreideversorgung Polens durch Aufkäufe deutschen Getreides aufzubrechen. Vor dem Tun beraterischer Agenten muß auf das dringendste gewarnt werden. Jeder den Behörden zur Kenntnis kommende Fall von Getreideaufkäufern wird auf das schärfste geahndet werden.

Eine halbe Million bei der Reichsbank unterschlagen. Bei der Reichsbank in Hamburg ist man umfangreichen Unterschlagungen in Höhe von einer halben Million Mark auf die Spur gekommen. Als Täter wurde der 24jährige Hilfsbeamte Karl Luedjke festgestellt, der sich durch große Geliebten ausfällig gemacht hatte. Er wandte sich nach Warnemünde, wo er durch einen Hamburger Kriminalbeamten und einen Beamten der Reichsbank in Hamburg trotz falschen Namens und Pases aufgefangen wurde, als er gerade im Besitz stand, nach Dänemark zu entweichen. Ein Teil des Geldes wurde in seinem Besitz gefunden.

Doktorbifurkation über das Betriebsratsgesetz. In der Bonner Literatur hat die ärztliche Gewerkschaftsführer Theodor Brauer zum Doktor promoviert. Die Arbeit, die ihm den Doktorgrad der philosophischen Fakultät eintrug, behandelt das Betriebsratsgesetz und die Gewerkschaften.

Verteigerer Waltraut. In der Nacht raubten sechs jünger bemessene Männer, von denen fünf jedweden getötet waren, aus der Chemischen Fabrik Bodium bei Baloe einen 18 Kilogramm schweren Waltraut im Werte einer Million Mark. Die Fabrik hat auf die Wiedererlangung des Reflektors eine Belohnung von 30000 Mark ausgesetzt.

Die deutsche Vereinigung für Krüppelfürsorge veranstaltet vom 1.—3. September in Berlin den 6. deutschen Kongress für Krüppelfürsorge. Die Verhandlungsgegenstände betreffen 1. die geistgeberischen Maßnahmen der neuen Zeit und deren Einfluß auf die Arbeit und Entwicklung der Kinderfürsorge, 2. die Vorbereitung und Bekämpfung der Knochen- und Gelenkverletzungen, 3. die erzieherische Arbeit in den Kinderkrüppelschulen und die Verabsicherung und Arbeitsvermittlung in der Kinderfürsorge. Mit dem Kongress ist eine Ausstellung für Vorbereitung und Bekämpfung der Knochen- und Gelenkverletzungen verbunden.

Mörderischer Raubüberfall in Neckingshäusern. Auf der Horneburger Straße bei Neckingshäusern wurde ein Bedenführer der Bede-Gesellschaft, das mit zirka zwei Millionen Mark Vermögenswerten aus der Stadt kam, von vier maskierten Banditen, die im Auto berengelangeten, überfallen. Die Räuber schloßen den Raubler und zwei Begleitbeamte nieder und raubten zirka eine Million. Die Räuber entamen unermittelt im Auto.

Ein Schwermörder. Die sechsjährige Annmilla Starke wurde von ihrem 18jährigen Bruder, der bereits wegen verschiedener Diebstähle aus dem Elternhaus vertrieben wurde, ermordet. Der Schwermörder beraubte hierauf seine Eltern und flüchtete. Er wurde jedoch verhaftet.

Fünf Millionen Steuern hinterzogen. Der Geschäftshändler Martin Söder aus Offenbach, dessen Vermögen wegen Nichtzahlung der Kriegsteuern beschlagnahmt ist, schuldet dem Steuerfiskus 4880000 Mark. Da der Herr Söder sein ganzes fälliges Vermögen mit nach Holland genommen hat, hat die Bezirkskasse auf die aus seinen Gütern eingehende Wertschätzung geletzt.

Ausländische Wirtschaftsaufkäufe in Sachsen. Für die argentinische Industrie sind 50 sächsische Arbeiterfamilien verpflichtet worden, die nacheinander nach Argentinien abziehen werden. Vertreter aus Argentinien und Italien verlassen, aus sächsigen sächsischen Fabriken Spinnmaschinen, Webstühle und Stahlerzeugnisse in großen Umfängen anzufahren. Derartige Transporte sind auf der Bahn angehalten worden. Nach Erörterung mit Vertretern der Industrie und Arbeiterschaft hat die sächsische Regierung sich jetzt an die Reichsregierung um Ergreifung energischer Maßnahmen gegen solche Wirtschaftsaufkäufe gemeldet.

Raubmord. Der Händler Hermann Wittig aus Rattenhof besuchte in Gollnow den Viehmarkt. Gegen 6 Uhr abends traf er mit seinem Fuhrwerk den Heimgang an. Man fand man ihn in der Nähe der Herrmannsdorfer Försterei mit zwei Kopfschüssen in seinem Fuhrwerk tot auf. Die

Verlebe waren an einen Baum gebunden. Da man bei der Leiche des Viehhändlers, der sicher einen großen Geldebetrag bei sich gehabt hatte, kein Geld mehr vorfand, so dürfte bestimmt ein Raubmord vorliegen.

Der Worphiumdiebstahl im Werte von 270000 Mark in der chemischen Fabrik in Doringelheim wurde durch drei Darmstädter Kriminalbeamte aufgeklärt und die Diebe drei in der Fabrik beschäftigte Arbeiter namens Bornheim, Gansluff und Ruch, sowie der Seher, der sehr vermögende Landwirt Fritz Viehschneider, in Haft genommen. Das Diebesgut wurde wieder herbeigeholt. Sierbel wurde ein zweiter Worphiumdiebstahl festgestellt, der von Bornheimer und Ruch ausgeführt wurde. Als weitere Diebe konnten der Wirt Karl Weigand und Franz Gebhardt, alle aus Doringelheim, festgenommen werden. Die Diebe verhafteten den Zuhälter der Firma, das Worphium verschoben zu haben.

Kunststätten als Kriegsdenkmal. Durch Verfügung des Generalkommissars für Eisen-Vorkriegsmuseen werden die Gipfel des Hartmannsweiler Kopfes, des Ringelskopfes und des Büdenkopfes, um sie vor jeder Entweihung zu schützen, zu Kriegsdenkmalen erklärt. Desgleichen werden auf Veranlassung der Verwaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß und Lothringen die sehenswerten Unterbauten der Wallformen, auf denen die Stiergehäuse aufgestellt waren, die von Sampson und Büllheim aus Nancy und Belfort beschaffen, ebenfalls in ihrem jetzigen Zustand gelassen.

Ein neuer deutsch-niederländischer Personalarif tritt am 1. September in Kraft. Er trägt dem wechselnden Markkurs dadurch Rechnung, daß die Anteile der niederländischen Strecken in neu veränderten Sätzen ausgerechnet sind. Welcher der einzelnen Werte jenseitig angewandt ist, wird bei größeren Schwankungen des Markkurses besonders belangnehmend, so daß der Reisende aus dessen veränderter Höhe seinen Schaden ersehen. Der Preis der einzelnen Fahrt muß also jedesmal erst von der Verkehrsverwaltung an Hand des neuen Tarifs ermittelt werden. Demzufolge werden auch die Fahrkarten neuen festen Preisabdruck tragen, vielmehr wird der Fahrpreis erst bei der Ausgabe der Fahrkarte eingetragt.

Das Rinderdrama in der Sonne. Am 15. Januar dieses Jahres wurde die Frau des Kaufmanns Gedlau in Berlin unter dem Verdacht verhaftet, ihre beiden 12 und 8 Jahre alten Kinder in einer nicht mit Vergewaltigungsmitteln versehenen und deshalb höchst fallgefährlichen Kasetonne durch Erstickung ermordet zu haben. Frau S., die kurz vor ihrer Entbindung stand, legte ein Geständnis ab, in dem sie auch ihren Mann beschuldigte, der daraufhin ebenfalls festgenommen wurde. Mit diesem Geständnis mußte eine eigenartige Verwandnis haben, denn schon die nächsten Stunden ergaben, daß Frau S. zu ihren und ihres Mannes Angewandten in mehreren Punkten die Unwahrheit gesagt hatte. Das Verfahren gegen den Ehemann wurde wieder eingestellt. Frau S. blieb jedoch in Untersuchungshaft und gab im Geständnis einen Kinde das Leben, das jedoch infolge der schlechten Ernährungsverhältnisse bald starb. Rechtsanwalts Müller-Stromeyer stellte Antrag auf Sentenzmilderung mit dem Hinweis, daß auf das Geständnis einer im ersten Stadium völlig zusammengebrochenen und außerdem hochschwangeren Frau nicht viel zu geben sei. Außerdem wies der Verteidiger nach, daß es gar nicht möglich sei, den luftdicht schließenden Deckel von außen so einzuspannen, daß eine Ersticken eintreten müßte. Unter Zustimmung des Staatsanwaltschreibers hat nunmehr der Untersuchungsrichter die Aufhebung des Haftbefehls und Freilassung der Frau Gedlau verfügt.

Wänderungen in Dresden. In der inneren Stadt kam es Freitag zu Lebensmittelpatrollen. Erwerblose plündernde einige Lebensmittel. Die Polizei stellte die Plünderer fest und nahm einige Verhaftungen vor. Die Erwerblosen hatten von dem Plünderer demonstriert, wo man vergebens ihrer Forderungen nachgegeben hatte.

Die amerikanischen Missionäre. Nach einer Meldung des Roten Kreuzes stehen die 10000 Missionäre, die Amerika für Deutschland gepachtet hat, schon seit April zum Austritt bereit. Der Austritt soll aber infolge von Kompetenzstreitigkeiten wegen der Verteilung in Deutschland bisher nicht abgemacht sein.

Der Stellingher Tierpark. Das Werk Gagenbecks, ist durch den Krieg aus äußerer in seiner Existenz bedroht worden. Das Aufheben der Zuchtarten und das Hungertreiben der Tiere entschuldigt ihn. Es haben 7 Löwen, 19 Tiger, 40 Bären, 18 Ghibbären, 8 Leoparden, 10 Schären, 200 Affen, darunter 7 Schimpansen und 159 Papageien, 14 Elefanten, 120 Strauße, 28 Kamele, 10 Zebras, 17 Kängurus, 2 Nashörner, 8 Antilopen, 20 Stachelschweine, 1000 Schildkröten, 68 Strauße, 50 Kraniche, 300 Schwimmbilder, 24 Krotkollen, 50 Schlangen und sämtliche Hobben. Trotzdem soll der Tierpark nicht eingehen. Er ist nur vorübergehend geschlossen.

Wirtschaftsberatung mit Geldmitteln verhindert. Auf dem Berliner Güterbahnhof in Berlin gelang es einem umfangreichen Schleißhandel mit Petroleum auf die Spur zu kommen und ihn völlig aufzuklären. Auf dem Bahnhof traf in den letzten Tagen ein Waggon mit Dänekerte-Petroleum ein, das ordnungsgemäß von den Wehring-Berlen in Warburg an einen Kaufmann Lohoff in Berlin-Schöneberg abgegeben worden war. Wegen der Größe des Volzens schloßen die Beamten Verhaftungen, während aber die Entladung des Petroleums nicht verhindern. Zwei Tage später verließ Lohoff auf dem gleichen Bahnhof nach Schweden mit 50 Kisten Chemiefabrik, die zur Ausfuhr nach Schweden bestimmt waren. Eine Prüfung der Papiere ergab, daß die Ausfuhrerlaubnis nicht vorlag. Inzwischen war der Waggon bereits nach Estlin abgefertigt worden, konnte dann aber noch auf einem der nördlichen Vorortbahnhöfe angehalten werden. Bei der Entladung der Waren setzte sich, daß die Entladung der Waren in Berlin eingetragene Sendung Petroleum im Werte von fast einer halben Million Mark als Chemiefabrik nach Schweden ausgeführt werden sollte.

Professor Einstein Deutschlandmüde. Der Begründer der so genannten Äußerer herozuerfinden Relativitätstheorie hat die Absicht, wegen der zahlreichen Angriffe auf ihn, seinen Berliner Aufenthalt aufzugeben und ins Ausland zu gehen. Den Grund zu dem Entschluß sollen nicht die Kränkungen an seiner Theorie, sondern die Anfeindungen seiner Person geben.

Bermischtes.

Wie man Vandalenengel spart. Ein Künstler in London verlor einen reifer Sondernling, der ein ebenso leidenschaftlicher Freund des Theaters wie abgelegter Feind des an der Theatergebäude zu erhebenden Denkmals war, hatte nach langen Nachdenken endlich das schwierigste Problem gelöst, das Theatervermögen auszuheben, ohne sich durch Zahlung des Vandalenengeldes dem Genuß verflümmern zu lassen. So ist er hinfort das Theater besuchte, überlegte er vor dem Verleihen des Theatergebäudes seinen Überzeher und hat gegen einen Schilling Gehlged in einer dicht neben dem Theater gelegenen Wandstube. Nach Schluß der Vorstellung löste er dann gegen Erlegung des Gehlgedes und eines Penny die verletzten Säulen wieder ein und ging mit dem erbehaltenen Vermögen nach Hause, ein Verfahren, welches zu haben, das mit dem Vorteil der größten Billigkeit den absoluten Sicherheit der außerordentlichen Gardeur verband.

Die gestohlene Leide. Auf dem Bahnhof zu Alexandrien in Ägypten war es kürzlich Dieben gelungen, sich einen schweren Kiste zu bemächtigen, in der sie einen kostbaren Wertvollt vermuteten. Mit vieler Mühe hatten sie es auch glücklich anzuwe gebracht, die Nachsamkeit des Wohnortes zu verlassen und die gewöhnliche Kiste ins Freie zu schaffen. In dunkler Nacht gingen sie auf dem Freie herein, die Kiste liefen die Betrücker davon, als sie die erste Kiste aufdeckten, machten, daß die Kiste statt des erhofften Schatzes einer Sarg mit einer Leide barg. Inzwischen warteten die Angehörigen des Toten in Genua mit banger Sorge auf das Eintreffen der Leide, die nach Ägypten ausgemandert und dort verstorbenen Verwandten. Sie warteten vergebens bis einige Tage nach dem Diebstahl verfahren die Kiste entdeckt und in der ruhenden verstorbenen Italiener in ägyptischer Erde befaßt hatten.

Auch die Scharfrichter verteidigen den Dienst. Einer der offiziellen deutschen Scharfrichter, die nach der Revolution auf die neue Staatsform stillschweigend übernommen worden sind, soll sich gewehrt haben, in der Republik noch Todesurteile zu vollziehen. Nach anderer Ansicht haben nur einige Scharfrichter die Mitarbeit verweigert, weil die Forderung, die Todesurteile abzuschaffen, in der neuen deutschen Verfassung übergegangen worden ist. Der Reichspräsident hat nach Artikel 49 der Verfassung nur das Begnadigungsrecht für das Reich. Ein anderer Einfluß auf Todesurteile der ordentlichen Gerichte steht ihm nicht zu. Scharfrichter, die ein befristetes Todesurteil nicht vollziehen wollen, scheiden damit selbstverständlich aus dem deutschen Staatsdienst aus. Die Scharfrichter sehen lediglich in Dienste des Scharfrichters. Die Bezahlung für das Vollziehen eines Todesurteils war bis zur Revolution in Preußen sehr niedrig und betrug für den Einzelfall mit Einschluß des Schützenlohns, Kleiderkosten, Gefangenschaft usw. noch nicht 500 Mark für den Einzelfall. Deutzutage wird das Gewerbe wesentlich teurer sein.

Wozu Milch auf ist. Eine Wiener Beamtin, die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einige Wochen im Gesundheitsheim in Wölsing war, erzählt einer Wiener Zeitung, daß sie mit einigen anderen Wienerinnen bei einem Spaziergang in der Nähe des Schlosses Verleihen von Bauernbüschen arg beschimpft wurden. Die Verleihen riefen den Wienerinnen zu: „Weina Bagalische, ausghungerie, schauts, daß weiter kempt!“ Schließlich gingen die Verleihen auf die Mädchen zu und begossen sie mit Milch. Offenbar hatten sie sie erst von den Büschen, die in der Nähe wucherten, gemolten.

Teigende Wohnungsnot in Kopenhagen. Die Wohnungsnot nimmt in der dänischen Hauptstadt immer größeren Umfang an. Es sind jetzt 6000 Personen ohne Wohnung und man befürchtet zum Oktober ein Anwochen dieser Zahl.

Tiere als Opfer des Krieges. Die Veterinär-Abteilung des Preussischen Reichsriegsministeriums hat einige Untersuchungen, aus denen die Tierverluste des englischen Heeres während des Krieges ersichtlich werden. Im Vergleich zu den Verlusten an Menschen erscheinen die Verluste an Tieren während des Krieges sehr gering. Die Gesamtzahl der im Krieg getöteten oder sonstwie eingegangenen Tiere beläuft sich auf weniger als 15 % jährlich von der Gesamtsumme der in Dienst gestellten Tiere. Das ist der niedrige Prozentsatz, der aus irgend einem früheren Krieges berichtet wurde. Tatsächlich des Reichsministeriums rüchloslos den schlimmsten Strapazen ausgesetzt waren. So gingen im letzten Kriegsjahr nicht weniger als 86,5 % der in Mesopotamien verwendeten Kamele zugrunde.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag, Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst Herr Pfarrer Lange.
Schloßkirche: Am Sonntag, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und kirchliche Aufnahmefest der Konfirmanden. Herr Schloßpfarrer Langguth.
Pfarrkirche: Am Sonntag, Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Lange.

Anzeigen.

Die Grundräumung der Gräben
 auf den Annaburger Halbes-Grabiswiesen soll am **Donnerstag d. 5. Septbr. vorm. 10 Uhr** im Gasthof zur Weintraube freiemerle an den Mindestfordernden vergeben werden.
Nenz, Annaburg.

Besteres ordentliches Mädchen,
 welches auch melken kann, zum 15. Septbr. gesucht.
Goldener Anker.

Hähnen, Äpfel und Birnen
 verkauft
Schulze, Rafene.

2 Ziegen
 stehen zum Verkauf
Feldstraße Nr. 12.

Ein Wagon Braugeschirr
 (Einmachbüchse, Schüssel, Milchbüchse usw.) ist eingetroffen.
Rich. Hilpert.

Feinstes Thüringer Musgewürz
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Mustöpfe und alle and. Sorten Geschir
 wieder eingetroffen.
Julius Gründer.

Reis,
 Bund 5,50 Mk., empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Zitronen
 3 Stück 1. Mk., empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Spielkarten
 empfiehlt **Herm. Steinbeß.**

„Goldener Ring“
 Sonntag, den 5. Septbr., von abends 7 Uhr ab **Tanz-Kränzchen,**
 wozu freundlichst einladet
A. Dümmichen.

Purzien.
 Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Septbr.

Grutefest und Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Ww. Lehmann.

Schmidt's Zahn-Praxis
Jessen, Telephon Nr. 91
 Sprechstunden: 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr. Mittwochs geschlossen.
 Künstlich. Zahnarzt, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren höherer Zähne. Behandlung für die Landkrankenkassen Torgau.

Seit 1910 an Asthma
 u. chronischen Bronchialkatarrh leidenden, hatte ich mehrere Jahre beständig, permanente Kammern und Inhalationsapparate ohne wesentlichen Erfolg gebraucht. Nun habe ich selbst ein Mittel gefunden, das mich sofort gebolten hat. Darum gebe ich jedem Leidensgefährten nach Empfang eines frankierten, mit deutscher Adresse versehenen Briefumschlages an mich wendet eine Probe meines Mittels unentgeltlich, damit er sich von dem Erfolg selbst überzeugen kann.
P. Breitkreuz,
 Berlin S.O. 33, Schallheerstr. 641

Bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreihen, Gichtstief der Gelenke, Gliedererschlingung gebrauche man Dr. Raschke's Rheumengels-Essirtis als Einreibungsgelb und Massagemittel seit altersher angewandt. Flasche Mk. 7.50. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 922.

Geschlechtsleiden,
 Ausfluss schnellstens geheilt. Auskur ist gene und kostenfrei, nur Rückmarke erwünscht.
 Landwirt **H. Deicke,**
 Waderleben bei Wiersleben. A. 54.

Fenster-Vorsetzer
 in schönen Mustern empfiehlt **Herm. Steinbeß.**

Pa. Weißkohl
 verkauft ab Drislager **Wilhelm Otte.**

Kainit und Thomasmehl
 empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Wir machen unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, sich jetzt mit Kohlen einzudecken,
 da wir im Winter nicht für Lieferung garantieren können. Diejenigen also, welche Kohlen benötigen, wollen sich sofort melden.
Konsum-Verein.
 Der Vorstand.

Annaburger Lichtspielhaus
Gröpfung der Winterspiel-Saison
 nach fertiggestellter Renovierung am **Sonntag den 5. Septbr. abends 8 Uhr.**
Zwischen Lipp u. Reldesbrand
 Sensationsdrama in fünf Akten.
Billi contra Schwiegermutter
 Lustspiel in zwei Akten.
 Preise der Plätze:
 Sperrplatz 4 Mk., 1. Platz 3 Mk., 2. Platz 2 Mk.
 Ergebenst ladet ein
Aug. Schlinker.

Korsettes, Leibchen u. Büstenhalter
 in verschiedenen Preislagen empfiehlt
A. Raschke.

Zahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27,
 im Hause des Hrn. Schüttlauf.
 Telephon 27.
 Sprechstunden f. Zahnkränze: Jeden Montag d. 9-11 Uhr und 2-6 Uhr nachm.

E. Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Kinder-Schürzen
 empfiehlt **A. Raschke.**

Nur Weckgläser und Gummiringe sind die besten!
 Alleinige Vertretung für Annaburg.
Prima Gummiringe
 auch für alle anderen Einmachgläser vorräthig bei
J. G. Hollmigs Sohn.

200 Mark Belohnung
 zahlen wir Demjenigen, der uns die Diebe, die auf unseren **Wedern Kartoffeln** und **andere Erzeugnisse** stehlen, so nachweist, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
Heulein & Feig.

Große Auswahl in ff. Zigarren und Zigaretten
 empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Regelklub „Beene weg“.
 Zu dem am Sonntag, den 5. September im Saale des „Bürgergartens“ stattfindenden
Tanzkränzchen
 erlaubt sich Freunde und Gönner höchstlich einzuladen.
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Gesellschaftshaus.
 Sonntag, den 5. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr ab
Tanz-Vergnügen,
 wozu freundlichst einladet **H. Thielemann.**
ff. Kaffee und Pfannkuchen.
 NB. Für gute Musik sorgt die Kühnack'sche Kapelle.

Schießverein „Freischütz“
 Sonntag den 5. d. Mts. von nachmittags 3 Uhr ab im Garten des Gesellschaftshauses
Kaninchen-Ausschießen,
 wozu freundlichst einladet **der Vorstand.**
 NB. Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im kleinen Saale statt.

Bürger-Schützenverein.
 Sonntag den 5. September findet - vielleicht auf längere Zeit - unser
lehtes Schießen
 statt. Es kommen zum Ausschießen: Hähnen, Fruchtkörbe und eine Ehrenschibe.
 Anfang des Schießens punkt 2 Uhr.
 Die Kameraden werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Geschäfts-Gröpfung.
 Der verheiratheten Einwohnerstadt von **Randorf** und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß sich meine
Schuhmacherei
 Annaburger Straße Nr. 18 befindet.
Randorf. Paul Böhme,
 Schuhmacher.
 Nebaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen in amtlichen Teile 50 Pf., im Reklameteile 100 Pf. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlags-Adresse: Zeitung Annaburg Post-Box 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Post-Box 24.

Nr. 71.

Sonnabend, den 4. September 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Anordnung über das Schlachten von Schafälammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalts über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. Aug. 1915 (R.-G.-Bl. S. 515) bestimme ich hiermit unter Abänderung meiner Anordnung vom 28. Januar 1920 folgendes:

§ 1.
Das durch die Anordnung vom 28. Januar 1920 ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Schafälammern wird für Vorklämmer und Hammelälammern mit dem 1. Oktober d. Js. aufgehoben. Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schafälammern dürfen — unbeschadet der Vorschriften in § 2 der Anordnung vom 28. Januar 1920 über Nachschlachten — auch vom 1. Oktober ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, in der Regel nur für solche Lämmer, die zur Aufzucht nicht geeignet sind, vom Landrat, in Stadtreifen von der Drispolizeibehörde, zugelassen werden.

§ 2.
Zwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Berlin, den 31. Juli 1920.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. B. Ramm.

Veröffentlicht.

Torgau, den 24. August 1920.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Gerete.

Kirchenammlung.

Der Herr Minister des Innern und der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung haben auf Antrag des Evangelischen Oberkirchenrates genehmigt, daß im Anschluß an eine für Sonntag, den 3. Oktober d. Js. ausge-

schriebene Kirchenammlung eine Hauskollekte in den evangelischen Haushaltungen der Landestriche zur Abhilfe bringender Notstände in bezug auf kirchliche Organe eingesammelt wird.

Torgau, den 20. August 1920.

Der Landrat. Gerete.

Kohlenabfuhr von Beuteritz.

Zur Selbstabfuhr steht dem Kreise in Beuteritz eine geringe Menge Braunkohlenbriketts zur Verfügung. Diejenigen Kreisangehörigen, welche ihren Bedarf für dieses Wirtschaftsjahr auf diesem Wege decken wollen, werden ersucht, unter Vorlage der Kohlenkarte bei dem Kreiswirtschaftsamt zwecks Ausstellung eines Landabfuhscheines vorstellig zu werden.

Torgau, den 27. August 1920.

Kreiswirtschaftsamt. Gerete.

Butterkleinhandelshöchstpreise für Torgau-Land.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 31. Mai d. Js. wird für Torgau-Land der Kleinhandelshöchstpreis für Molkereibutter 1 loswie für Landbutter 1 gleichmäßig auf 13,50 Mark für ein Pfund festgesetzt.

Torgau, den 28. August 1920.

Kreiswirtschaftsamt. Gerete.

Bekanntmachung.

Der Herr Rechtsanwalt und Notar Karl Vogt in Annaburg hat das Amt als Gemeindevertreter nicht angenommen.

Zum Zwecke der Feststellung, wer für ihn als Ersatzmann eintritt, wird der Wahlauschuss am Dienstag, den 7. September 1920 nachmittags 5 Uhr im kleinen Sitzungszimmer des Rathauses zusammengetreten. Jeder Wahlberechtigte hat Zutritt.

Annaburg, den 31. August 1920.

Der Vorsitzende des Wahlauschusses
für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung.
Senje.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

am Sonnabend, den 4. September, abends 7 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Einführung von Gemeindevertretern.
2. Kenntnisnahme vom Kasseeinwirtschaftsprotokoll vom 31. August 1920.
3. Verpachtung des Grundstücks an der Gasanstalt.
4. Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten für Teil-Teilnahme an einer Fortbildungsschul-Kursus.
5. Entwässerung der neuen Welt.
6. Aufnahme eines weiteren Darlehns für die Straßenpflasterung.
7. Pfählung der Friedhofstraße.
8. Nachmalige Genehmigung eines Kaufvertrages.

Annaburg, den 3. September 1920.

Der Gemeinde-Vorsteher. Senje.

Bekanntmachung.

Die Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1920 (Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer und Feuerversicherungsbeiträge pp.) sind umgehend an die hiesige Gemeindekasse zu entrichten.

Annaburg, den 3. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Senje.

Montag, 6. Septbr. nachm. 3-5 Uhr
Wiege- und Beratungsstunde.
Schwester Alma.

Politische Rundschau.

Massenmorde in Oberschlesien.

Gräueltätige Ausschreitungen des Kriegswahns. In dem Dörfchen Jöpschthal, das unweit Deutsch-Wiehar an der polnischen Grenze liegt, wurde ein von den Polen an der deutschen Arbeiter verübter Massenmord ent-

Das Battisttuch.

Kriminalroman von Wilden.

10] (Nachdruck verboten.)

„Es mußte eine gute Bekannte von Herrn Thorsten sein“, berichtete der Bote weiter.

„Woraus schlossen Sie denn, daß es eine gute Bekannte war?“ warf der Beamte fragend ein.

„Sie duckten sich, Herr Kommissar. Die Dame sprach laut, Herrn Thorsten's Stimme dagegen klang nur gedämpft zu mir herüber.“

„Was sprach die Dame?“

„Ach, Theobald, mach doch nicht so viele Worte! Du willst einfach nicht, und ich hätte es mir denken können!“

Das sagte die Dame. Herr Thorsten antwortete darauf: „Natürlich wirst du es dir so auslegen, auch ich kann mir das denken; aber, hei Gott, ich kann nicht.“

„Ich weiß selbst nicht ein noch aus.“ Da lachte die Dame auf. Sie wurde bestig, ich habe nicht alles verstanden. Auch Herr Thorsten sprach aufgeregt. „Was hätte ich für einen Grund, vor dir die Wahrheit zu verweihen?“ rief er. „Ich habe doch keine Verpflichtungen dir gegenüber! Und wenn ich gelacht kann nicht, so kann ich eben nicht.“

Somit hätte ich gelacht, ich will nicht! In erster Linie habe ich meine Frau zu bedenken. Sie darf nicht gemeldet werden!“

Dann folgte ein undeutliches Gemurmel. „Ich danke dir, lieber Theobald, für deine Aufrichtigkeit“, hörte ich die Dame noch sagen.

„Möge nie eine Stunde kommen, wo du herauf mit deiner Schwellen gewiesen zu haben.“ Es konnte doch kein ich einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Raube gewiß!“

Damit ging die Dame schnell fort. Und zwar fand sie sich vorzüglich in den Lokalitäten zurecht, was mich wunder nahm. Ich konnte nicht so schnell zur Verfügung stehen. Herr Thorsten blieb noch. Mir rief er zu,

er zu, „Ich danke dir, lieber Theobald, für deine Aufrichtigkeit“, hörte ich die Dame noch sagen. „Möge nie eine Stunde kommen, wo du herauf mit deiner Schwellen gewiesen zu haben.“ Es konnte doch kein ich einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Raube gewiß!“

Damit ging die Dame schnell fort. Und zwar fand sie sich vorzüglich in den Lokalitäten zurecht, was mich wunder nahm. Ich konnte nicht so schnell zur Verfügung stehen. Herr Thorsten blieb noch. Mir rief er zu,

er zu, „Ich danke dir, lieber Theobald, für deine Aufrichtigkeit“, hörte ich die Dame noch sagen. „Möge nie eine Stunde kommen, wo du herauf mit deiner Schwellen gewiesen zu haben.“ Es konnte doch kein ich einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Raube gewiß!“

Damit ging die Dame schnell fort. Und zwar fand sie sich vorzüglich in den Lokalitäten zurecht, was mich wunder nahm. Ich konnte nicht so schnell zur Verfügung stehen. Herr Thorsten blieb noch. Mir rief er zu,

er zu, „Ich danke dir, lieber Theobald, für deine Aufrichtigkeit“, hörte ich die Dame noch sagen. „Möge nie eine Stunde kommen, wo du herauf mit deiner Schwellen gewiesen zu haben.“ Es konnte doch kein ich einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Raube gewiß!“

Damit ging die Dame schnell fort. Und zwar fand sie sich vorzüglich in den Lokalitäten zurecht, was mich wunder nahm. Ich konnte nicht so schnell zur Verfügung stehen. Herr Thorsten blieb noch. Mir rief er zu,

er zu, „Ich danke dir, lieber Theobald, für deine Aufrichtigkeit“, hörte ich die Dame noch sagen. „Möge nie eine Stunde kommen, wo du herauf mit deiner Schwellen gewiesen zu haben.“ Es konnte doch kein ich einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Raube gewiß!“

Damit ging die Dame schnell fort. Und zwar fand sie sich vorzüglich in den Lokalitäten zurecht, was mich wunder nahm. Ich konnte nicht so schnell zur Verfügung stehen. Herr Thorsten blieb noch. Mir rief er zu,

er zu, „Ich danke dir, lieber Theobald, für deine Aufrichtigkeit“, hörte ich die Dame noch sagen. „Möge nie eine Stunde kommen, wo du herauf mit deiner Schwellen gewiesen zu haben.“ Es konnte doch kein ich einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Raube gewiß!“

Damit ging die Dame schnell fort. Und zwar fand sie sich vorzüglich in den Lokalitäten zurecht, was mich wunder nahm. Ich konnte nicht so schnell zur Verfügung stehen. Herr Thorsten blieb noch. Mir rief er zu,

er zu, „Ich danke dir, lieber Theobald, für deine Aufrichtigkeit“, hörte ich die Dame noch sagen. „Möge nie eine Stunde kommen, wo du herauf mit deiner Schwellen gewiesen zu haben.“ Es konnte doch kein ich einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Raube gewiß!“

Damit ging die Dame schnell fort. Und zwar fand sie sich vorzüglich in den Lokalitäten zurecht, was mich wunder nahm. Ich konnte nicht so schnell zur Verfügung stehen. Herr Thorsten blieb noch. Mir rief er zu,

er zu, „Ich danke dir, lieber Theobald, für deine Aufrichtigkeit“, hörte ich die Dame noch sagen. „Möge nie eine Stunde kommen, wo du herauf mit deiner Schwellen gewiesen zu haben.“ Es konnte doch kein ich einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Raube gewiß!“

Damit ging die Dame schnell fort. Und zwar fand sie sich vorzüglich in den Lokalitäten zurecht, was mich wunder nahm. Ich konnte nicht so schnell zur Verfügung stehen. Herr Thorsten blieb noch. Mir rief er zu,

er zu, „Ich danke dir, lieber Theobald, für deine Aufrichtigkeit“, hörte ich die Dame noch sagen. „Möge nie eine Stunde kommen, wo du herauf mit deiner Schwellen gewiesen zu haben.“ Es konnte doch kein ich einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Raube gewiß!“

Damit ging die Dame schnell fort. Und zwar fand sie sich vorzüglich in den Lokalitäten zurecht, was mich wunder nahm. Ich konnte nicht so schnell zur Verfügung stehen. Herr Thorsten blieb noch. Mir rief er zu,

er zu, „Ich danke dir, lieber Theobald, für deine Aufrichtigkeit“, hörte ich die Dame noch sagen. „Möge nie eine Stunde kommen, wo du herauf mit deiner Schwellen gewiesen zu haben.“ Es konnte doch kein ich einmal in die Lage, dir gleiches mit gleichem zu vergelten. Sei meiner Raube gewiß!“

Kriminalkommissar Mölling fand den von ihm gesuchten Bruder des Ermordeten in seiner Hotelwohnung anwesend, da derselbe gerade von seiner Schwägerin zurückgekehrt war.

Erich bedurfte der Sammlung, damit seine jaudende Seele das ruhige Gleichmaß wiederfände, wenigstens äußerlich gefaßt und läßt zu erscheinen. So beruhigte ihn die Einsamkeit seiner Gemächer angenehm und wohlthuend.

Und er vergewärtigte sich nochmals den seligen Augenblick, da das liebevolle Weib so weich und hingebend an seiner Brust geruht hatte.

Gerade in diese der Rück Erinnerung geweihten Minuten plagte wie die verlorperte Prosa der Kriminalkommissar Mölling hinein.

Der Beamte, ein feiner Menschenkenner, bemerkte sehr wohl, daß er dem Herrn ungelegen komme, und sagte höflich: „Es sollte mir leid tun, Herr Thorsten, wenn ich Sie störe. Allein, ob hier bei Ihnen oder im Polizeibureau, verchiedene Verhöre können Ihnen als dem nächsten Verwandten, solange der Fall noch nicht erklärt ist, nicht erspart bleiben.“

„D. bitte“, entgegnete Erich, sein aufgeregtes Blut zur Ruhe zwingend, „das hat ja weiter nichts auf sich. Selbstverständlich stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung, sumal ich doch Herr meiner Zeit bin. Also was wünschen Sie zu wissen?“

Und der Kriminalkommissar explizierte ihm: „Ist Ihnen in der Verwandtschaft oder auch Bekanntschaft eine Dame bekannt, groß, schlank, elegant, welche zeitweise sich dunkelblau kleidet und die sich mit Ihrem Herrn Bruder besuchte?“

Die Frage überraschte Erich. „Nichtsdestoweniger ließ er allen Ernstes alle Damen, die ihm neuerdings in der



das Hotel, — ein Besuch, dessen er sich später grell erinnert sollte.